

mann (Berlin), Dr. Christoph von Fürer-Haimendorf (Wien), Dr. Hans Nevermann (Berlin), Dr. Josef Haeckel (Wien), Prof. Dr. Otto Quelle (Berlin). Stuttgart (Verlag Ferd. Enke) 1940 (397 S. 8°). Geh. RM. 22; gbd. RM. 24.

Der Naturmensch, so schreibt Westermann im Vorwort, lebt heute in einer neuen Welt und muß in ihr sich bewähren oder untergehen. Die Begegnung mit einer höheren Zivilisation und einer fremdartigen Geisteshaltung wird den Völkern niederer Kulturstufe zum Schicksal. Von dieser Tatsache ausgehend wollen Herausgeber und Mitarbeiter den „heutigen Bestand und die zukünftigen Aussichten“ jenes Teiles der Menschheit bekanntmachen, der bisher unter bescheidenen Bedingungen und in enger Angleichung an seine natürliche Umgebung abgeschlossen für sich lebte, heute aber lernen muß, Anschluß an die größere Familie der Kulturmenschheit zu finden. Die verschiedenen Volksgruppen sind in folgender Anordnung bearbeitet: Die Naturvölker in Afrika von Prof. Westermann (S. 1—125). Die Naturvölker in Indien und Südostasien von Chr. Fürer-Haimendorf (S. 126—197). Die Südsee und der Kontinent Australien von H. Nevermann (S. 198—269). Die Naturvölker in Nordamerika von J. Haeckel (S. 270—308). Die Naturvölker in Iberoamerika von O. Quelle (S. 309—338). Bei der Ausarbeitung der einzelnen Beiträge sind folgende Gesichtspunkte berücksichtigt: Volkskraft, Zahl und Bewegung der Bevölkerung, Wirtschaftsleben, Recht, Erziehung, Mischlinge. Den Schluß bildet ein umfangreiches, sehr brauchbares Sachregister. Aus dieser kurzen Inhaltsangabe dürfte hervorgehen, daß das Buch als Ganzes genommen den unter Naturvölkern tätigen Glaubensboten vieles bietet, was zur Kenntnis des Missionsobjektes und für die Wahl der Missionsmethode dienlich ist. Die Missionen werden öfter, meistens nur kurz erwähnt, ihre Verdienste um die kulturelle Hebung der Eingeborenen werden anerkannt, z. B. das Verständnis der kath. Mission in Chota Nagpur für die angestammte Kultur der Eingeborenen (S. 186), die Erfolge der Mission im Erziehungswesen und Gesundheitsdienst in Niederländisch-Indien (S. 187), der günstige Einfluß der Mission auf das wirtschaftliche Leben der Eingeborenen in Französisch-Indochina (S. 188), die Verdienste der Mission bei den Indianern Nordamerikas (S. 304—05), der förderliche Einfluß der Mission auf die Entwicklung von allgemeinen Verkehrssprachen in Iberoamerika und die Erforschung der Indianersprachen durch die Missionare (S. 331). Dabei wird auch festgestellt, z. B. für Afrika, daß die Mission nicht weniger als jede europäische Tätigkeit zunächst zur Lockerung und Auflösung alter Bindungen und Sitten beiträgt, anderseits durch die Bildung von Christengemeinden und Kirchenverbänden die Möglichkeit zu neuen bodenständigen Gesellungen schafft. Bei dem Schrifttum vermißt man wertvolle Literatur aus Missionskreisen. Bei dem Hinweis auf die zukünftigen Aussichten der Naturvölker sollte auch der große Fortschritt in der Heranbildung eines einheimischen Klerus, besonders in Afrika, berücksichtigt werden, eine Tatsache, die auf die Dauer nicht ohne Einfluß auf die bürgerlich-rechtliche Stellung dieser Eingeborenen bleiben kann.

M. Bierbaum.

*Dorotheus Schilling O. F. M., Christliche Druckereien in Japan.* Sonderdruck aus dem Gutenberg-Jahrbuch XV. Mainz 1940, S. 356—395.

Wie in seiner Schrift über „Das Schulwesen der Jesuiten in Japan“ zeigt der Verfasser auch in der vorliegenden Studie über die Druckereien der alten Jesuitenmission in Japan eine vollendete Beherrschung der ungedruckten und gedruckten Quellen und der einschlägigen Literatur. In den ersten Jahrzehnten nach Franz Xaver begnügte man sich, die Bücher durch Abschrift zu vervielfältigen oder aus Europa und Indien kommen zu lassen. Der in Japan bereits übliche Tafeldruck wurde nicht angewandt. Das missionarische und kulturgeschichtliche Verdienst, den Typendruck zuerst nach Japan gebracht zu haben, gebührt P. Alexander Valignano S. J., dem großen Organisator der ostasiatischen Jesuitenmissionen. Da ihm wegen der

großen Zahl der chinesischen Wortzeichen eine chinesische Typendruckerei zu schwierig erschien, mühte er sich um eine Druckerei mit lateinischen Typen zum Druck europäischer und japanischer Bücher in lateinischer Umschrift, sodann um eine Druckerei mit japanischen Typen der Silbenschrift, ferner um eine Druckerei mit japanischen Typen der Silbenschrift, zunächst Katakana und später auch Hirakana, vermischt mit einigen wenigen gebräuchlichen chinesischen Wortzeichen. Im Jahre 1590 wurden beide Druckereien in Kazusa aufgestellt und begannen eine lebhaftige Tätigkeit. 1591 siedelten sie nach Amakusa und 1597 nach Nagasaki über. Hier ging 1600 die japanische Druckerei vom Orden an den ersten christlichen Drucker Japans Thomas Söin Gotō über, und seit 1610 druckte ein zweiter christlicher Drucker Antonius Harada zu Kyōto, dem Buchzentrum des damaligen Japan. Beide Drucker standen im Dienste der Mission. Die Drucktechnik wurde ständig verbessert. Da eine Versorgung aus dem fernen Europa zu gefährdet war, stellte man in Japan selbst neue Typen her, anfangs in Holz und seit 1594 in Metall. 1598 erschien der erste bekannte Metalldruck in japanischen Typen. Und 1605 brachte man den ersten Zweifarbdruk (schwarz-rot) Japans heraus. Vielleicht auf Anregung der christlichen Druckereien — doch sind die Beziehungen noch nicht klargestellt — wurde 1592 aus Korea, wo von China her der Typendruck schon längst im Gebrauch war, auch von staatlicher Seite der Typendruck ins Land gebracht. Später folgte man der Mission auch im Metalldruck. Immer war also die Mission der Entwicklung um Jahre voraus. Die Christenverfolgung von 1614 war auch das Ende der christlichen Druckereien. Die Studie, in der fast Wort um Wort aus ersten Quellen belegt wird, ist ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der japanischen Frühmission und der ersten kulturgeschichtlichen Begegnung zwischen West und Ost.

J. A. Otto S. J.

*Léon Leloir M. A., Verbist. Le fondateur de Scheut. Namur 1940. 2. Éd. 80 S. 5 francs.*

Der flämische Priester Theophil Verbist aus Antwerpen gründete am 28. Nov. 1862 die Kongregation vom Unbefleckten Herzen Marias zur Bekehrung der Ungläubigen, begab sich 1865 als Missionar nach China und starb dort am 23. Febr. 1868 im Alter von 45 Jahren. Sein Biograph Leloir schildert die Anfangsschwierigkeiten der Kongregation, die Ziele des Stifters und sein kurzes Wirken in China. Unter Benutzung zuverlässiger Quellen hat der Biograph sich mit Erfolg bemüht, die Grundlinien der Stiftung von Verbist herauszuarbeiten und dabei auch falsche Ansichten richtig zu stellen. Die Scheutvelder Missionare, nach einem Vorort bei Brüssel so benannt, bildeten von Anfang an nicht eine Gesellschaft von Weltgeistlichen mit *vita communis*, sondern eine religiöse Kongregation, obschon die Mitglieder bis zur Approbation ihrer Regeln im J. 1900 nur zeitliche Gelübde ablegten. Ihre Hauptaufgabe sollte die Missionsarbeit in China sein, aber nicht ausschließlich; deshalb ist es kein Abweichen von den ursprünglichen Plänen, wenn die Kongregation seit 1888 auch in Afrika tätig ist. Eine Eigentümlichkeit ist ihr nationaler Charakter, d. h. nach dem Willen des Stifters sollten nur Niederländer (Belgier und Holländer) als Mitglieder zugelassen werden unter dem Gesichtspunkt einer größeren Einheitlichkeit des Wirkens. Heute gehört die weitaus größte Zahl der Mitglieder dem flämischen Volksstamme an.

M. Bierbaum.

*Dr. A. Freitag S. V. D. und Dr. H. Ahaus S. S. J., Het Godsrijk. Idee en Plannen, Verwezenlijking en Planting, Uitwerking en tegenwoordige Toestand, Christenplicht en Medewerking. Missionsdruckerei Steyl 1940. 126 S. 80.*

Die Schrift steht im Dienst der Missionspropaganda. Grundlegend geht sie von den Missionsgedanken des Gottesreiches aus (19—33). Mission ist Gründung der Kirche, „planting van het eeuwige Godsrijk in de wereld“ (18), „planting van Gods Kerk“ (20). Leider wird dieser fruchtbare Gedanke, wie